

## DRITTLLETZTER SONNTAG IM KIRCHENJAHR: LUKAS 18,1-8

Es ist nicht einfach, an einen gütigen und zugleich machtvollen Gott zu glauben. Das war es nie. Schon in der Bibel werden Zweifel laut, wieder und wieder.

Es ist nicht einfach, an einen gütigen und zugleich machtvollen Gott zu glauben. Angesichts des Unheils, das überall auf der Welt geschieht. Oder kommt das von Gott als eine Strafe?

Es ist nicht einfach, an einen gütigen und zugleich machtvollen Gott zu glauben. Angesichts des Unrechts, das an allen Ecken regiert. Warum schreitet Gott nicht ein?

Es ist nicht einfach, an einen gütigen und zugleich machtvollen Gott zu glauben. Gerade in Zeiten der Aufklärung und des kritischen Verstands. Schon Kinder lernen zu prüfen, was versprochen wird. Zu hinterfragen, was behauptet wird. Nach Beweisen zu fragen, wo solche fehlen.

Gott aber ist unsichtbar. Gott scheint Unrecht nicht zu verhindern. Gott scheint abwesend, wenn Menschen leiden, sich fürchten, verzweifeln. Und dann die Sache mit dem Beten:

„Nützt ja doch nichts“, sagt die Konfirmandin. „Ich weiß noch, früher: Da hab ich mir manchmal was gewünscht. Und da hab ich ganz fest gebetet: *Mach, dass das und das geschieht, dann geh ich auch Sonntag in die Kirche*. Und so, ne? Ich weiß nicht, das hat wohl auch ein paarmal geklappt. Ich hab jedenfalls fest daran geglaubt. Aber dann: Also meine Oma, ne? Die ist trotzdem gestorben. Und meine Eltern: Scheidung und so. Ich habe gebetet und gebetet. Alles hätte ich Gott gegeben. Aber nichts. Kein Wunder, kein Zeichen! Nichts!!! Seitdem weiß ich: Den gibt's nicht.“

Enttäuschungen beim Beten, hinsichtlich der Gebetserfüllung sind eine der häufigsten Ursachen dafür, dass Kinderglauben im Laufe des Heranwachsens verloren geht. Man spricht von einer „Einbruchsstelle“ des Glaubens (Friedrich Schweitzer).

In der Bibel finden sich viele Hinweise zum Beten, manche durchaus widersprüchlich:

Einerseits: Kinderlose Frauen beten in der Bibel um ein Kind. Erzählt wird von ihnen, weil sie zwar jahrelang warten mussten, fast ihr ganzes Leben – und am Ende doch noch Mutter wurden. Als ein Wunder. Ein segensreiches Eingreifen Gottes.

*Wenn du nur lange genug wartest ...*

Andererseits: König David betet um das Leben seines neugeborenen Kindes. Es überlebt nicht. Gottes Wille? Jedenfalls akzeptiert David, dass sein Gebet nicht erhört wurde, und kehrt aus der Trauer ins Leben zurück.

„Nicht mein Wille, sondern dein Wille“, betet Jesus in Getsemane, nachdem er Gott angefleht hat, doch um das Leiden und Sterben herumkommen zu dürfen. Auch Jesus akzeptiert, dass sein Wunsch nicht erhört wird. In dem Glauben, dass Gottes Wille dagegen steht: ein guter, heilvoller Wille.

*Verlass dich darauf: Gott weiß es besser als du ...*

Einerseits: Hagar hat schon aufgegeben. Zum Sterben hat sie ihr Kind ausgesetzt. Und sich daneben. Da hört sie Gottes Stimme und findet des Brunnen des Lebens.

*Gott achtet darauf, das Leben zu bewahren. Er achtet darauf ungebeten und von selbst.*

Andererseits: Die Israeliten in der Wüste hungern. Sie klagen und murren. Und Gott versorgt sie mit Himmelsbrot.

*Gott hört Klagen und Gebete. Und Gott kann retten.*

Einerseits: Kein Weg für Saul, den in Ungnade gefallenen König, zurück unter den Segen. Andererseits: Der bereits zum Tod verurteilte König Hiskia: zurück im Leben. Und Abraham, wie er mit Gott um die Stadt Sodom stritt. Und Mose, wie er um Gottes Gnade bat für das untreue Volk!

*Beten ist ein Weg, aktiv zu werden, seine Sache zu vertreten – aber doch mit offenem Ende?*

Einerseits: Euer Vater weiß, was ihr braucht, bevor ihr ihn bittet, sagt Jesus. Andererseits (so wie im Gleichnis heute: Liegt ihm in den Ohren!

Ja, auch das: Wie Kinder ihre Mutter mit Quängeln ermüden, bis sie um der lieben Ruhe willen nachgibt – so gilt es auch Gott in den Ohren zu liegen ...?

Neulich im Zug: Ein kleines Kind, offenbar übermüdet – es mischte den ganzen Großraumwagen auf, wie am Spieß schreiend: *Ich will Kaugummi, ich will Kaugummi!* Sicherlich ging es vielen wie mir: Hin und hergerissen zwischen: *Gebt ihm doch endlich was, damit das aufhört. Und: Jetzt bloß nicht nachgeben! So eine Unverschämtheit darf nicht auch noch belohnt werden. Wo soll das hinführen?* – Das Kind bekam irgendwann sein Kaugummi und wenige Minuten später begann das Theater von vorn: „Ich will in mein Bett! Jetzt! Ich will ...“

Ich lese mir durch, was ich geschrieben haben, und stelle fest: Es ist, wie es oft ist: nicht eindeutig. Nicht schön übersichtlich. Nicht leicht. Beten hat viele Facetten. Beten heißt beharrlich und geduldig sein. Beten heißt nicht fordern. Beten wahrt Gottes Geheimnis. Beten heißt: nicht aufgeben und doch akzeptieren. Beten muss ich nicht. Ich darf auch aufgeben. Beten heißt: das Unmögliche versuchen. Beten heißt auch: quängeln! Ungestüm. Unbescheiden. Gegen alle Normen.

Beten heißt immer: Mit einem Gegenüber rechnen. Einem guten und mächtigen. Geheimnisvoll nah und fern. Und trotzdem und immer wieder auch: erbittlich. Einfacher ist es nicht. Amen.